

6505 Head &
PEAVEY Slant Cabinet

Bei all den Vintage-Preziosen, die ständig um uns kreisen – Blackface und Plexi, Tweed, Superlead u.v.m. – gerät leicht in Vergessenheit, dass auch die nähere Vergangenheit den einen oder anderen (Neo-) Klassiker zeitigte. Hier haben wir einen vor uns, in neuem Zwirn. Im Herzen ist er aber noch immer ganz der alte.

ÜBERSICHT

Modell: 6505 Slant Cabinet
Made in: USA
Gerätetyp: E-Gitarren-Lautsprecherbox
Leistung: ca. 300 Watt, mono
Lautsprecher: vier Stück Peavey Typ 6505-Sheffield, 12", je 16 Ohm
Mechanik: Gehäuse aus Schichtholzplatten (ca. 16 mm), m. Holzschrauben fixierte Pressspan-Rückwand, Kunstlederbezug, Metallkappen an allen Ecken, 4 fest verschraubte Gummirollen, große Kunststoffschalen m. Metallgriffen a. d. Seiten
Anschlüsse: 1 Klinkeneingang, 1 XLR-Male-Buchse, 16 Ohm
Gewicht: ca. 46,5 kg
Maße: ca. 755 × 745 × 357 BHT/mm
Vertrieb: Peavey Electronics Ltd.
 D-66606 St. Wendel
www.peavey-eu.com
Preis: ca. € 1045

5150. Alles klar jetzt? Eddie van Halen, Mythos, Tapping-Genius der ersten Stunde, ihm schneiderte Peavey einen Amp nach Maß, eben den 5150. Ganz einfach kann das für die Techniker nicht gewesen sein, denn Eddie hatte zuvor seinen highgainigen „Brown“-Sound (angeblich) mit kniffliger Technik aus alten Marshalls herausgekitzelt. Wie auch immer, es gab später eine andere Version, den 5150 II, bis sich im Jahre 2004 die Wege von Eddie und Peavey trennten. Der Modellname war damit auch hops. Aber lässt man denn als Hersteller so ein Projekt einfach fallen? Nein, seine Reinkarnation kam 2005 zum 40-jährigen Bestehen von Peavey, weswegen auch dieses Replika-Modell mit einer Zahlenkombination benannt ist; 6505 steht für die betreffenden Jahreszahlen, 1965 bis 2005.

k o n s t r u k t i o n

Wir erinnern uns, zu Beginn des Jahrzehnts, 1991 und 1992, kamen auch der Dual- und der Triple-Rectifier von Mesa Engineering



Na, manchem jüngeren Leser erschließen sich Sinn und Inhalt der einleitenden Worte nicht auf Anhieb? Wäre gar kein Wunder, denn seinen ersten Auftritt hatte dieser Amp hierzulande bereits im Jahre 1992. Entworfen wurde er für einen der größten

und einflussreichsten Gitarristen überhaupt. Der hatte damals triumphalen Erfolg, unter anderem aufgrund eines legendären Hardrock-Album, das 1986 veröffentlicht worden ist und auf dem als Titel einfach nur eine vierstellige Zahl prangte:

ÜBERSICHT

Fabrikat: Peavey
Modell: 6505
Made in: USA
Gerätetyp: E-Gitarren-Verstärker,
 Topteil, zweikanalig,
 Vollröhrenbauweise,
 Siliziumgleichrichtung, Class-A/B-
 Gegentaktendstufe m. 4x 6L6GCM-
 STR/Ruby-Tubes; Vorstufe: 2x
 12AX7LPS/Sovtek, 3x ECC83/JJ
Leistung: ca. 120 Watt
Mechanik: Gehäuse aus
 Schichtholzplatten (ca. 18,7 mm),
 Kunstlederbezug, Metallkappen an
 allen Ecken, GummifüÙe,
 Lüftungsgitter u. Tragegriff a. d.
 Oberseite, Amp-Chassis aus
 Stahlblech (1,8 mm, U-Wanne, Kanten
 offen, stehend montiert), Endröhren
 m. Sockelkrallen gesichert,
 12AX7/ECC83 in einem Chassisfach
 (m. Deckel) von außen zugänglich
Anschlüsse: Front: Input-High-Gain, -
 Normal-Gain; Rücks.: Effects-Send, -
 Return, Preamp-Out, Switch, 2
 Speaker-Outs (4, 8, 16 Ohm
 schaltbar), Netzbuchse
Regler: Front: Rhythm-Pre-Gain, Lead-
 Pre-Gain, Low, Mid, High, Rhythm-
 Post-Gain, Lead-Post-Gain, Power-
 Amp-Resonance, -Presence
Schalter/Taster: Front: Channel
 (-Select, LEDs als Anzeige), Rhythm-
 Bright, -Crunch, Power (LED), Standby
 (LED); Rücks.: Impedanzwahlschalter,
 AC-Spannungswahlschalter
 (220/240 V/AC)
Einschleifweg: ja, seriell, On/Off-
 Status fernbedienbar
Gewicht: ca. 22 kg
MaÙe: ca. 677 x 255 x 290 BHT/mm
Zubehör: Zweifach-Schaltpedal mit
 ca. 4,3 m Kabel (Channel, Effects, m.
 LEDs), deutschsprachige
 Bedienungsanleitung
zum Hören: Diezel VH-4S, Marshall
 JCM800/81, Matamp-120, Celestion-
 und Weber-Cabs, Lexicon-Effects,
 Steinberger GL-4T/EMG/Duncan,
 Morgaine Mintage '61/Fralin, Vovox-
 Kabel, u. a.
Vertrieb: Peavey Electronics Ltd.
 D-66606 St. Wendel
 www.peavey-eu.com
Preis: 6505 ca. # 1269
 6505+ ca. # 1589

Ebo Wagner

auf den Markt, und nahmen massiven Einfluss auf die Amp-Szene. Es war wie eine Zeit des Aufbruchs, ein neuer Verstärkertypus war geboren, leistungsstarke, energiereiche Vollröhren-Designs modernster Bauart, mit dem besonderen Kennzeichen massiver Gain-Reserven, begannen auf den Markt zu drängen. Unter diesen Vorzeichen kam auch der 5150 zur Welt. Ein besonderes Merkmal zeichnet auch seinen aktuellen Nachfolger aus: Extreme Vorverstärkung in der Vorstufe, Distortion-Intensitäten jenseits



des denkbar Möglichen. Davon abgesehen ist das technische Konzept des 6505 gradlinig, im positiven Sinne schlicht, ohne Gimmicks. Manuell oder per Fußschalter wählbar, stehen zwei Kanäle zur Verfügung, die sich eine klassische, passiv arbeitende Dreiband-Klangregelung teilen. Es gibt zwei unterschiedlich empfindliche Eingänge. Jeder Kanal hat einen Pre-Gain- und einen Post-Gain-Regler, für die Abstimmung der Distortion-Intensität, respektive der Master-Lautstärke. Im sogenannten Rhythm-Channel (hat schon seinen Grund, warum der nicht Clean heißt, s.u.) erlaubt ein Bright-Switch die Betonung der Höhenwiedergabe, der Schalter Crunch liefert Nachschub in der Gain-Vorverstärkung. Zwei weitere Potis, Presence und Resonance, erlauben Einflussnahme auf die Wiedergabe der Endstufe. Sie liegen technisch gesehen beide im Gegenkoppelungskreis und erlauben über Filter-Kondensatoren eine Präsenzanhebung im obersten Teil des Frequenzspektrums bzw. Variationen im Bassbereich. Vier LEDs als Anzeigen für den Kanalwechsel, sowie Standby und Power, daneben die entsprechenden Schalter – damit erschöpfen sich die frontseitigen Bedienungselemente.

An der Rückseite befinden sich die Anschlüsse eines seriellen Effektwegs, der über das mitgelieferte Zweifach-Fußpedal gesteuert (intern via Relais) ein-/ausgeschaltet werden kann. Nachdem FX-Weg wird ein Signal für den Preamp-Out abgezackt. Gleich daneben liegt die Fußschalterbuchse. Für Lautsprecherboxen stehen zwei Klinkenanschlüsse zur Verfügung, deren Gesamtimpedanz vier, acht, oder

sechzehn Ohm betragen kann. Dafür ist ein rustikaler Schiebeschalter zuständig, dessen Knebel nicht versenkt im Chassis liegt, sondern weit vorsteht; der Nutzer sollte nach dem Transport also sicherheitshalber immer einen Blick draufwerfen, ob er noch in der richtigen Stellung steht. Ansonsten befinden sich an der Rückseite noch ein Spannungswahlschalter (220/240 Volt/AC) und die Netzsicherung. Ungewöhnlich: Das Netzkabel ist über eine stabile Zugentlastungsmuffe direkt in den Amp geführt.

Im Hintergrund lauert noch ein zweiter Testkandidat. Mit dem schlichten Kürzel „+“ gekennzeichnet ist eine technisch aufwendigere Version des Amps im Angebot. Der 6505+ bietet als direkter Nachfolger des 5150 II im Rhythm-Kanal eine eigene Dreibandklangregelung und es stehen für jeden Kanal eigene Presence- und Resonance-Potis zur Verfügung. Macht das technisch gravierende Unterschiede? Nun, Peavey hat freundlicherweise die Schaltungsunterlagen aller drei Amps, also auch die des Urahnen von 1992 zur Verfügung gestellt; gut, dass wir vergleichen können. Klares Ergebnis, der 6505 ist identisch mit dem 5150, wobei die Vollröhrenschaltung interessanterweise genau dasselbe Klangregelnetzwerk aufweist wie ein Marshall-Superlead, allerdings nicht an der Kathode angehängt, sondern an der Anode. Der 6505+ hat eine 12AX7-Röhre mehr im Rhythm-Kanal, dasselbe Tonstack, allerdings mit leicht höherer Kondensatorkapazität am Treble-Poti. Die Vorstufenröhren ruhen im übrigen perfekt fixiert waagrecht in einem kleinem Fach an der Rückseite des Chassis, sind also im Zweifel leicht zugänglich. Sovteks und JJs sind hier gemischt am Werk. In der Gegentaktendstufe arbeiten, durch sehr stramme Sockel-Federn in den Fassungen gesichert, vier 6L6GCM-STR von Ruby-Tubes.

Das Verstärkerchassis besteht aus einer schwarz lackierten Stahlblechwanne, deren Stoßkanten freiliegen. Das sehen wir nicht so gerne, ein paar Schweißpunkte könnten an dieser Stelle die Stabilität doch nachhaltig steigern. Dafür sind an den Trafos große, dicke Metallplatten angeschweiÙt, sodass sich die Kräfte hier vorteilhaft verteilen. Im Inneren fällt der Blick auf konsequenten Platinaufbau, zweckmäßig schlicht, funktional korrekt, ohne Highlights, mit einer Vielzahl von Steckverbindungen, mechanisch einwandfrei, weil z. B. die direkt kontaktierten Potis sich mit Halteblechen an der großen Hauptplatine abstützen. Wer nörgeln will, findet Opfer in leicht schief in den Fassungen stehenden LEDs, ansonsten gibt die Verarbeitung keinen Anlass zu Kritik. Im Gegenteil, Lob ist angebracht, dafür, dass innen mehrere Feinsicherungen die

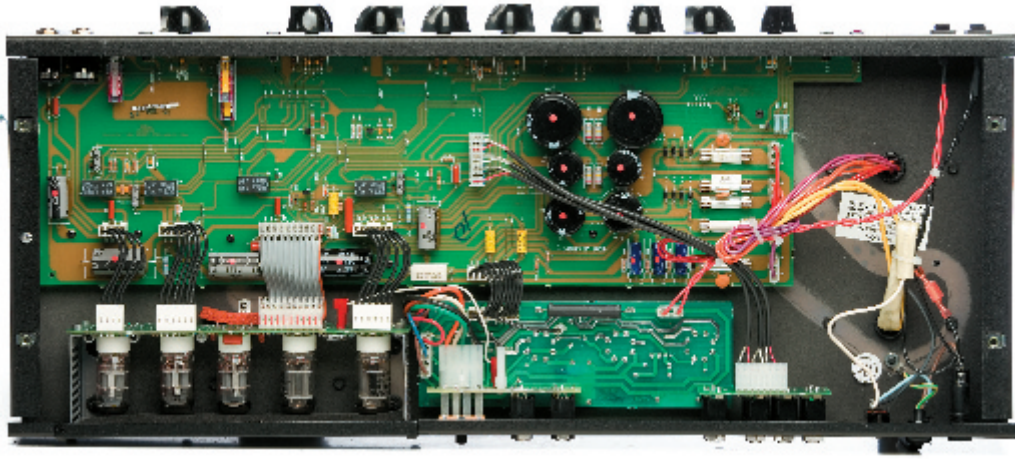


Schaltkreise schützen. Das ist in dieser Preisklasse längst nicht Usus. Auch die Qualität der Bauteile und das Finish des Holzgehäuses punkten im Plus.

6505 slant cabinet

Eine 4x12-Box mit Rollen gibt es von Peavey inzwischen schon für € 299. Dabei handelt es sich um die Windsor-Slant, die wir in Ausgabe 10/2007 getestet haben und preisbezogen für gut befanden. Das obere Ende der Fahnenstange markiert das Penta-412-Cabinet, aus Birkenperrholz, eine Art Vintage-High-End-Modell für satte € 1229 (puh, das sind in DM 2400 Oschen ...). Gleich dahinter, an zweiter Stelle, rangiert unser Testkandidat. Logisch, auch hier wird das Gehäuse aus mehrschichtigem Holz zusammengesetzt. Nur die Rückwand ist aus Pressspan; weil so offensichtlich Resonanzen unterdrückt werden sollen. Dafür sorgt innen in der Mitte zusätzlich ein Holzstock, der unter Spannung zwischen Schallwand und Rückwand sitzt. Ob die Holzplatten an den Kanten verzapft sind oder nur auf Stoss zusammengeleimt, lässt sich leider nicht mit Sicherheit sagen. Wahrscheinlicher scheint, dem optischen Eindruck nach, letzteres.

In der Preisklasse (ca. € 1045) erwartet man neben solider Verarbeitung was die Ausstattung angeht einen gewissen Luxus. Okay, das Tolex hat Peavey einwandfrei aufgeklebt, die Metallklappen entsprechen den Anforderungen, die Speaker werden mittels Einschlaggewinden und Maschinenschrauben montiert. Da recht klein in den Abmessungen sind die Schalengriffe allerdings nicht optimal in der Handhabung, und dass die Transportrollen nicht gesteckt, sondern fest angeschraubt sind, dürfte auch nicht jedermanns Sache sein. Aber immerhin, sie gehören ohne Aufpreis dazu. Ein Mono-/Stereo-Anschlussfeld sucht man wiederum vergebens; es gibt hinten lediglich eine Klinkenbuchse (die leider etwas übersteht) und als Alternative einen verriegelnden XLR-Male-Anschluss.



Die Speaker stammen aus dem eigenen Hause. Es handelt sich um Keramik-Zwölfzöller, die als extra für die 6505-Serie gefertigte Modelle spezifiziert sind, und –hehe, edeledel – hochglanzverchromte Blechkörbe haben. Man darf darauf gespannt sein wie die sich benehmen bzw. ob die Performance des Cabinets die etwas karge Ausstattung vergessen macht.

praxis

Eines wollen wir gleich abhaken: Der Amp kann bei feinfühligem Vorgehen schon irgendwie echte Cleansounds von sich geben, auch recht laut, aber seien wir ehrlich, dafür ist der 6505 nicht gemacht. Sein Rhythm-Kanal ist eher ein halbzahmes Softcore-Brüderchen von diesem wilden Gain-Terminator gleich nebenan. Ganz ähnlicher Basis-Charakter, kraftvoll mit einer Überhöhung im Frequenzgang in den oberen Mitten, gefährlich nahe am Rande zum nervigen Quack. Aber eben doch gerade recht für die harte Tour, wo tendenziell quälende Mittenanteile stilistisch unbedingt gefordert sind. Der 6505 kann nicht verhehlen, dass er am liebsten den Knecht für die richtig böse zulängende Fraktion macht. Die meisten werden wohl den satten Kick an Gain nutzen, den der Crunch-Schalter liefert, um Riffs richtig fett zu machen. Beim Akkordspiel mit der Kante des Plecs die Obertöne provozieren, dann ist es da,

dieses fette harmonische Brett, und das bei Bedarf ordentlich scharf, mit Biss in den Höhen, und Zerr-Reserven, die bei anderen Amps als Lead-Ebene durchgehen.

Das Spektrum des Rhythm-Channel geht im Zweifelsfalle ganz deutlich über das hinaus, was man von Eddies Rhythm-Sound-Orgien kennt. Dank seiner hohen Energie-Reserven wird der 6505 eindeutig auch den noch gnadenloseren Ansprüchen aus dem Metal-Lager gerecht. Dafür spricht im weiteren die sehr klare Darstellung des Attacks und die Fähigkeit auch tiefgestimmte Saiten sauber zu artikulieren. Wie bitte, ob der Singlecoil-Pickups abkann? Puuh, ja, geht-wenn-muss, keine Frage, aber wer will sich schon mit dem Haufen Nebengeräuschen balgen, der einem bei soviel Gain in die Quere kommt?! Nein, Humbucker sind hier ganz klar das Tool der Wahl, EMGs und Artverwandte ganz ausdrücklich eingeschlossen (auch wenn das Minimum an Rauschen der aktiven Elektronik durch hohe Gain-Verstärkung durchaus deutlich hörbar wird); hört euch Zakk Wylde an, um nur einen zu nennen, der mit aktiven TA ganz Hervorragendes aus den Saiten quetscht.

Okay, trauen wir uns an das wilde Tier in der der Nachbarsektion heran? Echt, der Lead-Kanal will bei bestimmungsgerechter Anwendung jede Sekunde sicher beherrscht sein, sonst watscht er einen mit seiner dicken Gain-Pranke erbarmungslos ab. Soll sagen, wer bei diesem intensiven

Zerr-Potential seine Arbeit nicht sauber und konzentriert macht, stellt sich ganz schnell mit unschönen Saitenkieckern und ungewollten Nebennoten bloß. Andererseits ist es eine wahre Wonne hier dem Legatospiele



mit Pull-Offs und Hammer-Ons, na ja, und natürlich auch Tappings zu frönen. Denn grundsätzlich unterstützt der Lead-Kanal virtuose Saitenartistik, da er jeden Attack ausgesprochen deutlich separiert. Wieder ein Resultat der manchmal fast schon giftigen Mittenwiedergabe. Schnelle Linien werden dadurch in ihrer Prägung unterstützt. Gleichzeitig hilft die gesund komprimierende Distortion dem Spieler mit ihrer Tragfähigkeit. Und die freudige Reaktion auf Flageolets bzw. provozierte Harmonics und Obertöne im Allgemeinen sorgt für die genretypisch lebendige Eindringlichkeit im Ton. Der 6505 outet sich damit als Charak-

terkopf, als Amp, der nicht nur sehr heiß verzerrt – das kann mancher Mitbewerber – sondern dabei auch seinen eigenen Ton bewahrt. An die Klangregelung darf man keine hohen Erwartungen stellen. Nachhaltige Variabilität kann sie nicht schaffen. Sie taugt aber bestens für das Finetuning des Sounds, denn in Verbindung mit Presence und Resonance kann auf seinen Charakter doch effizient Einfluss genommen werden. Vor allem ist der Bassdruck gut dosierbar und mit reichlich Reserven gesegnet. Eine wichtige Frage ist außerdem, wie gut die Balance zwischen den beiden Kanälen getroffen ist. Ausgehend davon, dass man sich in der Regel zuvorderst wohl den Lead-Kanal gemächlich machen wird, wirkt der Rhythm-Kanal im direkten Vergleich ohne die Bright-Anhebung zuweilen eine Spur zu matt in den Höhen. Der Höhen-Boost kann das aber sehr gut ausgleichen. Und wer partout nicht zurechtkommt, kann getrost zum 6505+ greifen. Technisch ist der im Prinzip ja identisch, insbesondere im Lead-Kanal, und der Amp klingt auch nicht wirklich anders. Aber dank der individuellen Klangregelungen ist man eben vollkommen unabhängig. Ist schon eine tolle Sache, wenn man in den Kanälen Presence und Resonance separat zur Hand hat, und damit ganz unterschiedlichen Druck aufbauen kann. Der Aufpreis von € 300 ist verschmerzbar, wenn man den zusätzlichen technischen Aufwand bedenkt, weitere Relais, Potis, Knöpfe, Röhre und Sockel u. a. Wie der 5150 hat auch der 6505 leichte Probleme im FX-Weg. Die Signalqualität an sich ist einwandfrei, nur pegelmäßig kann die Anwendung Irritationen erzeugen. Und

zwar, weil der Send hinter den Post-Gain-Potis liegt. Man muss daher schon ziemlich laut spielen um an den 0-db-Pegel heranzukommen. Hilfreich ist insofern, wenn das FX-Gerät einen Level-Out-Regler besitzt (der quasi zum allgemeinen Master-Volume wird), dann ist die Aussteuerung vollkommen easy. Unschön: Bei Belegung des Pre-amp-Out bricht der Pegel etwas ein, der Amp wird etwas leiser, qualitativ ist die Funktion des 6505 dadurch aber zum Glück nicht beeinträchtigt. Eher stören dürften den einen oder anderen das relativ hohe Rauschen des Amps (beim Aufziehen der Post-Gain-Regler). Nun, man muss davon ausgehen, dass das anvisierte Sound-Ver-

r e s ü m m e

mit dem Topteil ein harmonisches, durchschlagkräftiges Duo. Klar, ein bisschen Modellpflege im Detail hätte er nach nunmehr bald 20 Jahren vertragen können, aber der 6505 kann auch so der Konkurrenz noch immer Paroli bieten. Recht locker sogar, staunt man, denn sein von sehr harmonischen, obertonreichen Verzerrungen und vehementer Dynamik geprägtes Sound-Konzept passt bestens in die aktuelle Hard-und-Heavy-Landschaft. Deswegen gönnen wir ihm ja auch gerne dieses Test-Revival. Zumal der Amp kein



halten diesen Nebeneffekt technisch bedingt und provoziert. Aber was tun, nörgeln weil Eddie den Amp so und nicht anders wollte?

Nein, das geht wohl nicht. Im übrigen: Im Verhältnis zum Pegel des Nutzsignals, zur (dann hohen) Lautstärke der Gitarre, kann man mit dem Rauschen doch leben. Das Umschalten der Kanäle per Fußschalter geht sehr leise vonstatten. Die Relais im FX-Weg dagegen machen sich recht lautstark bemerkbar. Meine Aussagen über das Sound-Verhalten von Test-Amps gründen sich immer auf den Betrieb an mehreren verschiedenen Referenz-Cabinets – so auch hier. Das Ziel dabei ist natürlich im Text allgemeingültige Befunde vermitteln zu können. Im Falle des 6505 hat sich herauskristallisiert, dass eine hochwertige geschlossene Box mit konventionell von hinten montierten Celestion Vintage-30 ein guter, empfehlenswerter Partner ist. Wie aber benimmt sich im Vergleich Peaveys 6505 Slant? Nun, die Box hat einen ganz eigenen, individuellen Charakter. Ohne entscheidende Pluspunkte herausarbeiten zu können schafft sie kraftvoll und präzise ein gesundes Fundament in den Bässen und Tiefmitten. Aber in den höheren Mitten geht sie deutlich schlanker, dezenter ans Werk als das Vintage-30-Team. Am oberen Ende des Frequenzspektrums schlägt sie dann wieder viel energischer zu. Die 6505 Slant spielt wie mit einer Presence-Lupe auf, öffnet mit starker Brillanz das Klangbild, beißt scharf zu, das allerdings im positiven Sinne. Auf das prädestinierte Genre bezogen, also Hardrock und Metal, sind diese Eigenheiten absolut vorteilhaft. Und ja, die Box bildet gemeinsam

Luxusprodukt ist. Umgerechnet kostet der 6505 heute sogar ca. acht Prozent weniger als zu seinem Erscheinen. Heißt im Klartext, derart günstig kommt man derzeit woanders kaum zu so einem gleichermaßen charakterstarken wie leistungsfähigen Vollröhren-Amp. Daumen hoch für das Preis-/Leistungsverhältnis. Was im übertragenen Sinne auch für den aufwendigeren 6505+ geltend gemacht werden darf. Nicht ganz so rosig sieht es für das Slant-Cabinet aus. Die Wiedergabe ist eigenständig, markant und qualitativ als hochwertig einzustufen, sie passt archetypisch zum Top, aber in der Ausstattung hinkt sie den Modellen anderer Marken in dieser Preisklasse ein wenig hinterher. Fazit: Empfehlenswert, aber doch etwas zu teuer. ■

PLUS

- Sound & Zerrverhalten
- Dynamik & Durchsetzungsvermögen
- Gain-Reserven
- Schalldruck & Bassvolumen
- fernbedienbarer FX-Weg
- Cabinet m. markanter u. kraftvoller Wiedergabe
- Verarbeitung & Qualität der Bauteile

MINUS

- Nebengeräuschentwicklung
- Handhabung des FX-Weges
- Ausstattung des Cabinets